

Verkaufsstelle  
...  
Abonnementpreise  
...  
Die Unterhaltungsbeilage  
...

# Volksblatt

Verkaufsstelle  
...  
Inserate für die fällige  
...  
Eingetragen in die Post-  
...

Offizielles sozialdemokratisches Organ  
für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: Gr. Ulrichstraße 17, Eingang Silbergasse.  
Telegraphen-Adresse: Volksblatt Halle/Saale.

Nr. 55. Halle a. S., Sonnabend den 5. März 1892. 3. Jahrg.

## Arbeiter! Genossen! Denkt an den Boykott! Weidet das hiesige Bier!

### Militärische Geheimnisse.

Dem Reichstag ist der Entwurf eines Gesetzes gegen den Verrat militärischer Geheimnisse zugegangen. Dieser Entwurf ist ein neues Glied in der Kette von dramatischen Gesetzen, durch welche jegliche freiere Bewegung im Volke behindert werden soll. Er richtet sich zwar in erster Linie gegen die sogenannte Spionage und Landesverrat und ist vor der Veröffentlichung des Gesetzes des Herzogs Georg in „Vorwärts“ beim Bundesrat beraten worden, es kann aber keinem Zweifel unterliegen, daß der Entwurf in seiner numerischen Form eine Antwort auf jene Veröffentlichung der Sozialdemokraten darstellt. Während das deutsche Volk dem „Vorwärts“ dankbar war, daß er durch die Veröffentlichung den verhassten Schmerzgeschreien vieler tausende unserer Brüder im „hundert Tausend“ Luft schaffte, klagte man auf Seite der Regierungsmänner über „unwürdigen Vertrauensbruch“, tobte über „Verrat“ und, da man die Gesetzgebungsmaschine in seiner Hand hat, erfolgt nun die „richtige Antwort“.

Folgendes sind die wichtigsten Bestimmungen dieses Entwurfs, der sich in unserem „Kritiker“ der „Sozialreform“ gar reichlich auseinandersetzt.  
§ 1. Wer vorzüglich Schriften, Zeichnungen oder andere Gegenstände, deren Geheimhaltung im Interesse der Landesverteidigung erforderlich ist, oder Nachrichten solcher Art in den Besitz oder zur Kenntnis eines anderen gelangen läßt, wird, wenn er weiß oder den Umständen nach annehmen muß, daß dadurch die Sicherheit des Deutschen Reichs gefährdet wird, mit Zuchthaus nicht unter zwei Jahren bestraft, wenn welchem auf Geheiß bis zu fünfzehntausend Mark erkannt werden kann. — § 2. Wer außer dem Falle des § 1 es unternimmt, rechtswidrig Gegenstände oder Nachrichten der bezeichneten Art in den Besitz oder zur Kenntnis eines anderen gelangen zu lassen, wird mit Gefängnis nicht unter drei Monaten aber mit Höchststrafe von drei Monaten bis zu fünf Jahren bestraft. Neben der Höchststrafe kann auf Geheiß bis zu fünfzehntausend Mark erkannt werden. — § 3. Wer vorzüglich den Besitz oder die Kenntnis von Gegenständen oder Nachrichten der im § 1 bezeichneten Art in den Besitz sich verschafft, davon zu einer die Sicherheit des Deutschen Reichs gefährdenden Mitteilung an andere Gebrauch zu machen, wird mit Zuchthaus bis zu zehn Jahren bestraft, wenn welchem auf Geheiß bis zu zehn Jahren Mark erkannt werden kann. — § 4. Wer ohne die vorgedachte Absicht es unternimmt, rechtswidrig sich den Besitz oder die Kenntnis von Gegenständen oder Nachrichten der im § 1 bezeichneten Art zu verschaffen, wird mit Gefängnis nicht unter drei Monaten aber mit Höchststrafe von drei Monaten bis zu fünf Jahren bestraft. Neben der Höchststrafe kann auf Geheiß bis zu fünfzehntausend Mark erkannt werden. — § 5. Wer aus Fahrlässigkeit Gegenstände oder Nachrichten der im § 1 bezeichneten Art, die ihm kraft seines Amtes, Berufs, Gewerbes oder eines bestimmten Auftrages anvertraut oder zugänglich sind, in einer die Sicherheit des Deutschen Reichs gefährdenden Weise in den Besitz oder zur Kenntnis eines anderen gelangen läßt, wird mit Gefängnis oder Höchststrafe bis zu drei Jahren bestraft. Neben der Höchststrafe kann auf Geheiß bis zu fünfzehntausend Mark erkannt werden. — § 6. Wer von dem Bestehen eines der im § 1 bezeichneten Verbrechen zu einer Zeit, in welcher die Verhütung des Verbrechens möglich ist, glaubhafte Kenntnis erlangt und es unternimmt, hiervon der Behörde nur rechtzeitige Anzeige zu machen, ist, wenn das Verbrechen oder ein strafbarer Versuch desselben begangen worden ist, mit Gefängnis zu bestrafen. — § 7. Die Bestimmungen im § 1. Absatz 2 Nr. 1 und im § 3 des Strafgesetzbuchs für das Deutsche

Reich finden auch auf die in den §§ 1 bis 5 dieses Gesetzes vorgedachten Verbrechen und Vergehen Anwendung.  
Diese Bestimmungen sollen neben den bisher gegen Auslandschaftung und Verrat militärischer Geheimnisse angewendeten § 92 des Strafgesetzbuchs treten, der nur den Verrat aus fremden Staaten unter Strafe stellt. Zum „besseren Verständnis“ des neuen Entwurfs hat der Bundesrat eine Begründung beigegeben, welche mit anerkennenswerter Offenherzigkeit die Pläne jener Kreise aufzeigt. Wir müssen daraus folgende sehr bezeichnende Stellen hervorheben:  
„Diese Vorschrift (die bisherige Strafbestimmung § 92 des St.-G.-B.) zeigt zunächst den ungenügenden Umfang, daß außer der Veröffentlichung von geheim zu haltenden Dingen nur die Mitteilung derselben an eine fremde Regierung unter Strafe gestellt wird. Hierdurch werden sonstige sehr wohl denkbare Fälle des Verrats gänzlich getrieben. Der gegenwärtige Entwurf besetzt, die bezeichneten Lücken des Straf-Gesetzbuchs dem bringenden Bedürfnis entsprechend wenigstens insofern auszufüllen, als es sich um militärische Geheimnisse, das heißt solche Geheimnisse handelt, bei denen das Interesse der Landesverteidigung in Frage tritt.“

Die §§ 1 bis 4 bedrohen den vorzüglichsten Verrat und das rechtswidrige Verschaffen von Schriften, Zeichnungen oder anderen Gegenständen, deren Geheimhaltung im Interesse der Landesverteidigung erforderlich ist, oder von Nachrichten solcher Art. Bei dieser Bezeichnung des Objekts der strafbaren Handlung wird jede Art militärischer Geheimnisse mit umfaßt sein. Unter Verrat soll jede rechtswidrige Mitteilung an einen anderen fallen. Ein solches Weitergeben der Geheimnisse entfällt in der Regel eine Verletzung der Geheimhaltungspflicht und ist der Natur der Sache nach immer gemein, eine Verletzung der Stillschweigepflicht des Deutschen Reichs herbeizuführen. Die Art und Höhe der Strafe ist danach bemessen, ob der Täter mit dem Bewußtsein, beziehungsweise in der Absicht dieser Verletzung handelt oder nicht. Bestenfalls wird selbstverständlich dann regelmäßig zutreffen, wenn eine Veröffentlichung der Geheimnisse in Frage tritt. Die Strafbedingungen sind in so weitern Rahmen gehalten, daß sowohl leichtere Fälle, wie andererseits die schwersten Verbrechen von Beamten und Angehörigen der Armee angemessen geahndet werden können.“

Der Sperrakt ist, so bemerkt hierzu der „Vorwärts“, so geschickt gestellt, daß sich alle Feindsideln darin fangen kann. Und die Herren am Boykott werden darauf passen, daß in ihr Gern sich alle die vertheidigen, welche man fassen will. Was ist militärisches Geheimnis? Alles das, was im Interesse der Landesverteidigung geheim gehalten werden muß. Was muß im Interesse der Landesverteidigung geheim gehalten werden? Hier ist der springende Punkt, hier kann der grübelnde Scharfsinn des öffentlichen Anklägers Triumphe feiern, hier können die Entscheidungen des rechtsgelehrten Richtertums, das durch eine stetig sich erweiternde Kluft von dem Empfinden und der Vorstellungswelt des Volkes getrennt ist, zu den folgenschwersten Debütationen gelangen. Wer das Geheimnis der konfidenten Handlungen enthält, wird vor seinem strafrechtlichen Problem zurückgedrängt.  
Im Interesse der Landesverteidigung liegt die Geheimhaltung aller mit dem Militarismus verbundenen Einrichtungen, Vorgänge, Ereignisse. Im Interesse der Landesverteidigung liegt die Erhaltung der Disziplin, welche allerdings so schwer kompromittiert wird durch Veröffentlichung herzoglicher Erlasse. Im Interesse der Landesverteidigung

liegt die Erhaltung des Militarismus, des starren, drückenden Systems, das die Soldatenmännchen zum Begleiter hat, wie ein Sternenhelm seine Krone.

Unter Verrat soll jede rechtswidrige Mitteilung an einen anderen fallen, sagen die Motive. Der ist Verrat, der Material zum Kapitel der Soldatenführer liefert, der über Verrat, welcher es weitgehend, der ist Haupt- und Erzverräter, welcher die erschütternde Historie der qualvollen Leiden deutscher Bürger im Waffenrot über Welt preisgibt und durch die derbe Sprache der kleinen Letzten öffentlich Anklage gegen die herrschenden Verhältnisse erhebt.

Mit dieser Artentung am Fuß soll die unabhängige Presse lahmgelegt, soll die Kritik des Militarismus mundtot gemacht werden. Denn was ist bedrohlicher als der Begriff: „Interesse der Landesverteidigung“? Und was liefert trefflichere Handhaben für die tüchtige Dialektik eines öffentlichen Anklägers, als die Begriffserhellung des „Verrats“? Nicht bloß der Verrat, der ein Sold sein Land verrät, soll ins Zuchthaus wandern, der auch, welchem der Ingrim über das Martyrium der informierten Landsteuere eine Entrüstungsschrei entlockt, derjenige, der die tödlichen Uebel aufdeckt, der durch ihre Bekämpfung für eine Reform zu wirken unternimmt, ist ein „Verräter“. Ins Zuchthaus mit ihm! Dort mag er Wolle spinnen, weil er kein Vaterland, sein Volk geliebt und für deren höchste Interessen gekämpft hat.

Jede Art militärischer Geheimnisse“ soll gewahrt werden, was es sich um den Robitionschungsplan handelt, den ein Spion an einen fremden Staat verkauft, oder um die Veröffentlichung eines Erlasses, der denjenigen des Herzogs Georg zu Sachsen war.

Indes ist dafür getorgt, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen. Will man die Presse endlich, noch bleibt und die Trübsal des Reichstages.

Es wird sich bald entscheiden, ob die Regierung mit ihrem Spionengeheiß die Spione oder auch die Presse treffen will. Die „Motive“ zeigen unter dem Sammelbegriff die Krallen. Ein Spionengeheiß, das nicht gegen die Interpretationskunst der Gerichte geschieht, ist, will nichts mehr und nichts weniger, als zur gelegenen Zeit sich ungelegener Kritiker entgegenen. Da heißt es „auf der Hut sein!“

### Deutscher Reichstag.

188 Sitzung vom 3. März, 1 Uhr.

Der Bericht der Reichsordnungskommission gemäß wird die Genehmigung zur strafrechtlichen Verfolgung des Abg. Frhr. v. Knapp wegen Verleumdung im Privatleben verlesen nicht ertheilt.

Es folgt die erste Beratung des Geheimnisses über den Belagerungs- und an in Eisen-Verträgen.  
Abg. Petri (natl.): Die Belagerung habe ganz unangenehme Folgen herbeigeführt. In Eisen-Verträgen herrsche tiefer Frieden. Deshalb werde das ein Ausnahmefall vorgelegt? Während nach der Verfassung nur der Kaiser die Belagerungszeit verhängen könne, werde hier ein kommandierender General, so sogar ein 16jähriger Subalternant dazu ermächtigt. Das Gesetz ist unbillig, weil es gegen eine Bestimmung gerichtet sei, die nicht an Kraft verliere. Man

immer wieder, klagte sie der Baronin, und sie verneigte sich, selbst mit dem besten Willen, nicht zu kommen. Die beste konnte bereits diese traurige Erscheinung und sie kamte auch das Heilmittel dafür. Sie wies der Frau Hauptmann ein Sopha an und legte sich auf ein anderes.

Indes waren mit dem Nachmittagszuge die Zeitungen aus der Residenz gekommen; die älteren Herren griffen begierig darnach. Die Gräfin, die sich für politische Ereignisse nicht allzu sehr interessierte, folgte Valerie einen Spaziergang durch den Park vor und forderte ihre Pfaffen auf, sie dahin zu begleiten. „Wir werden bis ans Ende des Jahres gehen“, sagte sie, „bis zum Klost; diesen ganz verwiderten Teil des Parks kennen Sie noch gänzlich, Valerie.“

Hans berichtigte, daß man von dort die Gemeindefälle überhören könne und auch die läbliche Restauration des Gemeindevorstandes, wo sich an diesem Nachmittage die Mehrzahl der Redakten versammeln würde.

Die Gräfin fragte, ob dieselbe auch getrunz und gegessen würde, und als Hans dies als höchst wahrscheinlich in Aussicht stellte, meinte sie, vergleichen läbliche Vergnügungen hätten doch einen eigenen Reiz, und sie möchte, wenn es auch, dieselben wohl einmal etwas näher betrachten. Auch Valerie zeigte sich erpicht und ließ ungeduldig, nach dem Klost zu gehen, sie drängte zum Aufbruch.

„Wir kommen nach, sobald wir die Zeitungen gelesen“, sagte der General und die beiden Offiziere stimmten fröhlich bei. Valerie lächelte sich erleichtert, als sie im Park angekommen war; haßte und eifrigst lächelte sie dahin, und ein Weiden war sie den übrigen voraus. Sie wäre ihnen wohl am liebsten noch entlaufen, aber als ein wohlgeordnetes Mädchen dachte sie nicht einmal daran; sie zwang ihre Pfaffen, weit romantischer, aber viel unausführbarer Projekte zu planen, die alle darauf hinausliefen, auf welche Art sie Stefan liebt und sprechen könne. (Fortsetzung folgt.)

### Stefan vom Grilkenhof.

Roman von R. Rautsch.

Hans sollte den Rekrutentransport begleiten, der am nächsten Morgen, am frühen Uhr, per Bahn bis Linz befördert wurde, wobei die Mannschaft equipiert und notwendig eingezerrt werden sollte, um schon nach einigen Tagen ihren Marsch nach dem Rosten anzutreten. Trotz der Anwesenheit der Damen wurde während des Offens nur von militärischen Dingen gesprochen. Der bevorstehende Krieg im Norden wie im Süden, das sechste deutsche Reich, die Stellung der österreichischen und preussischen Truppen, dies alles brachte die Gemüter der alten Haubden in Erregung. Sie freuten sich der erwachten militärischen Energie, sie liebten eine Erweiterung der österreichischen Reichstellung und ihres eigenen Aufschwungs, und kritisierten einzig und allein die Ernennung des bürgerlichen Wendel zum Feldmarschallkandidaten der Reichsarmee. So viele Prinzen von Gebürt sollten unter ihm dienen und sich ihm fügen, das könne kein gutes Ende nehmen, meinten sie, und es sei dies ein Mißgriff der bedauerlichen Art. Hans beteiligte sich nicht am Gespräch, er war traurig gestimmt. Er kam von der alten Deme, und der Sommer dieses Weibes und die Wiedergefahrenheit ihres Sohnes waren ihm nahe gegangen; überdies hatte er selbst einigen Kummer. Auch er sollte fort, vielleicht auf Kameradenbedenken. Und er sollte gehen, ohne sich gegen Valerie erklärt zu haben? Sie sollte es gänzlich erfahren haben, daß er sie anbetete? Aber sie mußte es erfahren, gewiß! Und wenn sie ihm auch nichts verprechen würde für die Zukunft, und wenn sie ihn nur freundlich anhörd und ihm die Hand drücken würde, und denn — ein wenig lieb man doch immer diejenigen, die uns lieben, und ein Frauenherz ist so weich und milde, — wenn er auf dem Schlauchfeld bliebe, so würde sie ihm

eine zärtliche Thäne nachweinen; es ist doch zwar nicht viel, aber es ist doch etwas, und Hans war nun ein mal, für einen Leutnant wenigstens, von einer solt rührenden Genügsamkeit und Bescheidenheit. Also, die Hauptsache war, Valerie mußte seine Liebe erfahren, das stand ihm fest. Er wollte ihr ein Geständnis machen, er gelobte es sich zu, und zwar noch diesen Nachmittag. Er mußte den Mut dazu finden, o gewiß, und er mußte auch eine Gelegenheit finden, mit ihr allein zu sein. Wenn nur das erst erreicht würde, das Alleinsein, das andere findet sich schon von selbst, dachte er. Erst sah er neben ihr und wogte es nicht, sie anzusehen und wagte kaum ein Wort an sie zu richten. Sie war aber auch heute so eigentümlich, gänzlich lebhaft und spröde wie sonst, und selbst gegen Erwald, der heut besonders liebenswürdig sich gab, und in seinem ganzen Verhalten das Beste, ihr zu gefallen, offenbarte, war sie nicht zuvorkommender. Sie lächelte nicht einmal zu seinen Klammern, sie höre ihm zerstreut zu und antwortete nicht immer auf seine Fragen. Es war erschrecklich, daß ihre Oberlippen andächtig meinten. Auch Erwald mußte das empfinden. Sein Ton wurde gereizt, seine Bemerkungen spitzig und seine Blicke herabfordernd. Diese veränderte Laune machte keinerlei Eindruck auf sie; aber Hans begann es klar zu werden, daß sein Bruder mehr in Valerie verliesst war, als es bisher den Anschein hatte, daß sie hingegen keine tiefere Empfindung für Erwald im Herzen trug. Diese Entdeckung erfüllte ihn mit einem unbestimmten Gefühl von Freude und Hoffnung. Am Ende liebte sie doch mich! dachte er, und er sagte, gewissermaßen sich selbst ermunternd, hierzu: Ich werde es erfahren — sobald wir allein sind.

Die Baronin erford sich selbst als möglich von Tische, um sich in ihre Zimmer zurückzuziehen, die Frau Hauptmann folgte ihr mit desperater Wiene. Sie habe das Unglück, schätzlich zu werden, wenn sie gut geheiß habe, und diese traurige Erscheinung lehre mit verzweifelter Regelmäßigkeit



# Einsegnung! Kleiderstoffe und Mädchenkonfektion. J. Lewin,

Grosser Eingang von Neuheiten in den Abteilungen für  
 Verkauf zu streng festen, anerkannt niedrigsten Preisen. Halle, Saale.

Einsegnungen nicht, wenn aber die Verhältnisse hier zur  
 annehmbar solche sind, wie bei den ähnlichen Einrichtungen. In  
 Berlin, so muß die Wot schon eine ganz ersprießliche  
 geworden sein. Wenn deshalb Herr Bohnen an den von  
 ihm selbst mitgeschlossenen Einrichtungen erste Studien an-  
 stellen wollte, würde er bald finden, daß das Geld doch  
 bei weitem ärger ist, als er annimmt. Zum Schluß wollen  
 wir noch bemerken, daß wir für solche Privat-Vollständig-  
 keitsmaßnahmen gerade nicht so einengen sind, denn sie  
 lassen das herrschende Geld nicht in seiner vollen Größe  
 erkennen und verhindern somit durchgreifende Maßnahmen  
 des Staats und der getragenen Körperschaften, mit welchen  
 allein den hungernden Arbeitern geholfen werden kann.

**Arbeitslosenunterstützung — Armenunterstützung.**  
 In der Saale-St. sehen wir, wie wir bereits mitteilten,  
 vor von der in einer Versammlung Arbeitslosen für behufs  
 Unterhandlung mit Herrn Oberbürgermeister Stauda ge-  
 wählten Kommission u. a. auch der Forderung Ausdruck ge-  
 geben worden, den von Substitutionsmitteln entlassenen Ar-  
 beitslosen aus fälligen Mitteln Darlehen zu ge-  
 wahren. Die Form rüchshabbarer Darlehen war ge-  
 währt, weil durch Zahlung von Armenunterstützungen den  
 Empfänger während der Dauer ihrer Unterhaltungen die  
 positiven Rechte verloren gehen. Der Herr Oberbürger-  
 meister hat in Erfüllung seines Versprechens, die Angelegen-  
 heit dem Magistrat zur Beschlußfassung zu unterbreiten, eine  
 entsprechende Vorlage eingebracht. Der Magistrat hat darauf  
 beschloffen, der Armenverwaltung folgenzulassen, in Erwägung  
 zu ziehen, ob die Gewährung solcher Darlehen sämtlich er-  
 scheint und gegebenenfalls auf brüderliche Ersuchen solche Dar-  
 lehen aus Mitteln der Armenkasse zu gewähren. Die Armen-  
 verwaltung hat den Antrag abgelehnt. Sie erachtet die Ein-  
 gegang von Darlehensgeschäften als außerhalb der Aufgaben  
 der Armenverwaltung liegend, überdies fänden ihr die dazu  
 erforderlichen Mittel nicht zur Verfügung. Dagegen soll dem  
 Magistrat anheim gegeben werden, zu erwägen, ob es nicht  
 zweckmäßig erscheint, Arbeitsstätten einzurichten.  
 Debatte wurde, daß die Kanalarbeiter in der Böhmer-  
 straße einen Unternehmern, der nur wenige Arbeiter einstellen  
 kann, wenn er auf seine Kosten kommen will, übertragen soll;  
 hätte die Stadt die Arbeiten in eigene Regie genommen, dann  
 hätte allerdings bei einigen Mehraufwendungen, mindestens die  
 vierfache Anzahl Arbeiter ihre Beschäftigung finden können.

**Stadttheater.** Am Sonntag nachmittag gelangt als  
 Fremdenvorstellung bei halben Preisen „Madame Wongodin“  
 zur Aufführung und schließt sich hieran eine Wiederholung  
 von „Macagnis Oper „Cavalleria Rusticana“. Am Son-  
 ntagabend wird Karl Goldmark's große Oper „Die Königin  
 von Saba“ im Abonnement auf Kartenfarbe rot gegeben.  
 Am Montag findet eine Wiederholung des Schöpfungstages  
 „Die goldene Spinne“ statt. Herr Kapellmeister  
 Weintraub hat am kommenden Mittwoch sein Benefiz  
 und wird in beweisener der Baritonist Leopold Demuth vom Stadt-  
 theater in Leipzig mitwirken.

Herr Gehling schreibt uns zur Entgegnung: Be-  
 züglich der gestrigen, unter der Rubrik S 11 eingebrachten  
 Berichtigung seitens des Genossen Kaulisch, habe ich zu er-  
 widern, daß ich die in meinem Bericht über die Arbeits-  
 losen-Versammlung am 29. Februar wiedergegebenen Tatsa-  
 chen, bezüglich der Angaben über die Unterhandlung der  
 Kommission mit dem Herrn Oberbürgermeister Stauda  
 sowohl wie bezüglich der Wiederergabe des betreffenden Redners  
 über die Ausstellungen des Büroarbeiters hinsichtlich der  
 Arbeitslosen resp. Arbeitslosen-Versammlung, aufrecht er-  
 halte. Wenn es dem betreffenden Redner darauf ankommt,  
 sich persönlich zu äußern, so sollte er doch vor allem darauf  
 Bedacht nehmen, nicht vor solchen Tatsachen zurückzufahren,  
 die er selbst veranlaßt hat. Die eigenen Mitteilungen Kaulisch's  
 an mehrere Personen betätigen die Richtigkeit meines Be-  
 richtes. Die am Schlusse des betreffenden Berichtes ent-  
 haltenen Bemerkungen weise ich als unrichtig zurück. Ich  
 würde die Entgegnung auf die Berichtigung überhaupt für  
 unnützlich gehalten haben, wenn nicht am Schlusse die be-  
 treffende Äußerung gestanden. Wir möchten Herrn Ge-  
 hling empfehlen, sich einmal 14 Tage auf den Redaktions-  
 stisch zu setzen, er würde dann bald von seiner Empfindlich-  
 keit geheilt sein. (Red.)

**Schleibig.** Hier wurde am 26. Februar Genosse  
 Wölter aus Mabelwitz wegen einer beleidigenden Äußerung  
 verhaftet, die er gegen den Kaiser ausgesprochen haben soll.

**Wahlen.** (Essentielle Volksversammlung  
 vom 28. Februar.) Der Einberufer Gen. Schaaf eröffnete  
 dieselbe um 4 Uhr und schritt zur Wahl des Büreaus, aus  
 welcher die Gen. Franke, Pallas und Lorbeer her-  
 vorgehoben. Hierauf erhielt der Referent Gen. Bunte das  
 Wort und führte etwa folgendes aus: Schon vor etwa

1 1/2 Jahren sei er mit Gen. Siegel in Estleben gewesen und  
 zwar in bestem Volke. Zu der Zeit habe man ihm  
 noch Siegel mit Gemüthsgrüßigkeit gedrückt und leicht hätte  
 er ein ähnliches Schicksal erleiden können, wie verschiedene am  
 31. Mai. Er freue sich, daß die Bemühungen der Gewerk-  
 schaft erfolgreich wären und man in der Bezugnahme vom  
 Knüttel zur Spionage“) geschnitten sei, besser könnte die  
 Dienstadt der Gegner nicht konstatirt werden. Er schritt  
 hierzu auf seinem Thema „Die Sozialdemokratie“ und sprach  
 sich in klaren, zu Herzen gehenden Worten darüber aus, was  
 die Sozialdemokratie will. Zunächst kam er auf die Be-  
 deutung des Wortes. Sozialdemokratie heißt gesellschaftliche  
 Volksherrschaft, allgemeines Fürsorge-Verhältnis. Der  
 Staat sei als Familie zu betrachten, in welcher alle recht-  
 schaffenen Mitglieder volle Gleichberechtigung genossen und  
 die Brudertliche das Band sei, welches die einzelnen mit ein-  
 ander verbinde. Von den Gegnern könne man selbstverständ-  
 lich eine allgemeine gegenseitige Fürsorge, ein Fürsorge-  
 einsehen nicht verlangen, denn bei ihnen kommt nur das  
 liebe Ich in Betracht, ihr Selbstspruch heißt, er komme ich  
 und dann kommen andere. Wie kann auch ein Mensch, dessen  
 ganzes Dichten und Trachten nur darauf gerichtet ist, seinen  
 Reichtum zu vergrößern, der teilnahmslos an dem Elend, der  
 Armut und dem Hunger, in Bewußtsein einer reichlich ge-  
 nossenen Maßigkeit, in Erinnerung an eine stattgebundene be-  
 zugslose Fälligkeit, vorübergeht, ein Gefühl für seine Mit-  
 menschen haben, wie kann man ihm zumuten, daß er für die  
 Befreiung von Not und Elend nur einen Schritt thut. Was  
 trägt solch ein Kapitalist danach, wie ein Arbeiter mit seinem  
 fälligen Lohn für sich und seine Familie auskommt? Aber  
 nicht nur das, er entläßt ihn sofort, wenn sich ein anderer  
 Arbeiter, von der großen Not getrieben, noch billiger an-  
 bietet, er treibt mit der Arbeitsnot Schächer und bremst die  
 verzweiflungsvollen Lage, um immer billigere Arbeitkräfte zu  
 erhalten und sich an seinem Schwelge zu bereichern. Er liegt  
 in aller Gemüthsruhe an reich belegter Tafel, daß ganze  
 Familien aus Verzweiflung in den Tod gehen, daß Frauen,  
 um für ihre hungernden Kinder Brot zu schaffen, ihren Leib  
 verkaufen und ihr entrüstet über den Dieb, den die äußerste  
 Not zum Verbrechen verleitet. Sie selbst hält er für über-  
 bar, er schlägt an seine Brust gleich dem Spaharier. Wie  
 geringfügig sieht er auf den Arbeiter herab; der Schöp-  
 fer wird besser behandelt, als seine Mitmenschen. (Wir er-  
 innern hierbei an die Äußerung einer reichen Gutsherrin,  
 welche die Arbeiter als sprechendes Vieh bezeichnet. D. Verf.)  
 Vor allem sucht man uns gegenüber mit der Vaterlandsliebe,  
 mit dem Patriotismus zu glänzen und gerade die größten  
 Feindesfreier und Vordespatrioten entblößen sich nicht, das  
 geliebte Vaterland um Kaufe zu betreiben, wie es der  
 Prozeß Fusanget, wie es das Resultat des neuen Einkommen-  
 steuergesetzes beweist. Ihre Nationalität geht bloß bis zum  
 Geldbeutel, bei diesem fängt die Internationalität an und wer  
 gegen diesen Geldbeutel vorgeht, wird als Vaterlandsverräter  
 verurteilt. Recht bezeichnend hierfür ist der Beschluß des  
 Kammergerichts, wonach die Zugehörigkeit zur Sozialdemo-  
 kratie genügt den Grund zum Ausschneiden aus dem Kriegsge-  
 reichte bildet. Wir sind der Überzeugung, daß, wenn die  
 Zugehörigkeit zur Sozialdemokratie auch ein Grund wäre,  
 nicht Soldat werden zu müssen, alle diejenigen, welche jetzt  
 so auf uns schimpfen, sich als unserer Partei zugehörig er-  
 klären. Die Entstellung der Gegner, daß wir die Ehe und  
 die Religion abschaffen, widerlegt er dahingehend, daß wir  
 die Ehe, wie sie jetzt besteht, wo man aus ihr ein Geschäft  
 mache und es ein wahrer Schand sei, daß man noch von Heilig-  
 keit derselben spreche, abschaffen und eine Ehe, welche nur auf reiner  
 Liebe und Zuneigung beruhe, einführen und ermöglichen wollen.  
 Das wir die Religion abschaffen wollen, ist eine ebenso große  
 Lüge, wir sind nur dagegen, daß in dieser Hinsicht irgend  
 welche Zwang auf die Person gelegt wird. Die Kirche soll  
 vollständig getrennt vom Staate bestehen, ein jeder soll denken  
 und glauben können, was ihm beliebt, was er für richtig  
 hält und soll auch dafür selbst aufkommen; hat er also das  
 Bedürfnis nach einem Pastor, einer Kirche, so soll er sie selbst  
 bezahle. Man kann sich ja zu Religionsgesellschaften ver-  
 einigen, aber man soll nicht den Staat dafür sorgen lassen.  
 Die Religion, wenn wir es so nennen wollen, ist menschen-  
 liche, wahrheit, Gerechtigkeit und Freiheit, das was man  
 sonst noch glauben wolle, sei Sache eines jeden einzelnen und  
 gehe der Allgemeinheit nichts an. Was man aber weiß, das  
 brauche man nicht zu glauben, und was man glaubt, das  
 weiß man nicht. Cobann kam Gen. Bunte noch auf die  
 höchsten Verhältnisse zu sprechen, indem er erwähnte, daß man  
 sich hier in einer Art und Weise, welche an Dreifigkeit und  
 aberner Form nichts zu wünschen übrig läßt, bemühe, die  
 Arbeiterklasse über die wahren Ziele unserer Partei zu täu-  
 \* Einen Beweis hierfür werden wir in der nächsten Nummer  
 bringen.

chen. Vor allem aber die letzte Nummer des Berichts  
 hätte so viel unangenehme Zeug, welche Verurteilung enthalten,  
 daß selbst ein unangefangener Arbeiter dadurch aufhörte  
 werden müßte und sich veranlaßt fände, der Sache näher zu  
 treten. Das Mittigen wird auch von niemand mehr ernst  
 genommen, denn aus jeder Zeile blüht die Ohnmacht und die  
 Mut der Gegner. Das, was der Berichter für uns vor-  
 arbeitet, indem er seine Referat auf die Sozialdemokratie neu-  
 gerichtet müßte, müßte von den Genossen gut ausgenutzt werden,  
 indem man für jede Verbreitung unserer Parteipresse, in  
 diesem Falle das „Vollblatt“, eintritten müßte, damit die  
 Arbeiter immer mehr über unsere Ziele aufgeklärt werden  
 und die Äugen unserer Gegner ihre Erblindung finden. Eine  
 solche wie die Behauptung des Berichts, daß der  
 deutsche Bergarbeiterverband im Schwaben begriffen sei. Die  
 Mitgliederzahl des Verbands (gegenwärtig 70000) würde nicht  
 geringer, sondern stetig immer mehr und die Freude des Berg-  
 arbeiters ist vergeblich. Auch die Nachricht, daß Siegel, ein  
 Verurteilung, er werde sich, wenn er seine Mission in Ame-  
 rika, im Interesse der Bergarbeiterbewegung, erfüllt habe,  
 ganz von selbst dem Staatsanwalt fielen. — Der Bericht  
 sprach in anbräuchlich vorzüglichen Referat, welches öfter  
 von fälligen Beisatzbelegungen unterbrochen wurde, dem  
 Referenten seinen Dank aus und wies noch einmal auf den  
 Wert der Presse hin, die Verurteilten aufzurufen, ihren  
 ganzen Einfluß zur Verbreitung des „Vollblatt“ aufzubringen.  
 Wegen vorgedachter Zeit, Genosse Bunte müßte noch abends  
 nach Leutenbach reisen, sei die Diskussion aus und erhielt  
 dem Referent seinen Dank aus und wies noch einmal auf den  
 Wert der Presse hin, die Verurteilten aufzurufen, ihren  
 ganzen Einfluß zur Verbreitung des „Vollblatt“ aufzubringen.  
 Wegen vorgedachter Zeit, Genosse Bunte müßte noch abends  
 nach Leutenbach reisen, sei die Diskussion aus und erhielt  
 dem Referent seinen Dank aus und wies noch einmal auf den  
 Wert der Presse hin, die Verurteilten aufzurufen, ihren  
 ganzen Einfluß zur Verbreitung des „Vollblatt“ aufzubringen.  
 Wegen vorgedachter Zeit, Genosse Bunte müßte noch abends  
 nach Leutenbach reisen, sei die Diskussion aus und erhielt  
 dem Referent seinen Dank aus und wies noch einmal auf den  
 Wert der Presse hin, die Verurteilten aufzurufen, ihren  
 ganzen Einfluß zur Verbreitung des „Vollblatt“ aufzubringen.  
 Wegen vorgedachter Zeit, Genosse Bunte müßte noch abends  
 nach Leutenbach reisen, sei die Diskussion aus und erhielt  
 dem Referent seinen Dank aus und wies noch einmal auf den  
 Wert der Presse hin, die Verurteilten aufzurufen, ihren  
 ganzen Einfluß zur Verbreitung des „Vollblatt“ aufzubringen.  
 Wegen vorgedachter Zeit, Genosse Bunte müßte noch abends  
 nach Leutenbach reisen, sei die Diskussion aus und erhielt  
 dem Referent seinen Dank aus und wies noch einmal auf den  
 Wert der Presse hin, die Verurteilten aufzurufen, ihren  
 ganzen Einfluß zur Verbreitung des „Vollblatt“ aufzubringen.  
 Wegen vorgedachter Zeit, Genosse Bunte müßte noch abends  
 nach Leutenbach reisen, sei die Diskussion aus und erhielt  
 dem Referent seinen Dank aus und wies noch einmal auf den  
 Wert der Presse hin, die Verurteilten aufzurufen, ihren  
 ganzen Einfluß zur Verbreitung des „Vollblatt“ aufzubringen.  
 Wegen vorgedachter Zeit, Genosse Bunte müßte noch abends  
 nach Leutenbach reisen, sei die Diskussion aus und erhielt  
 dem Referent seinen Dank aus und wies noch einmal auf den  
 Wert der Presse hin, die Verurteilten aufzurufen, ihren  
 ganzen Einfluß zur Verbreitung des „Vollblatt“ aufzubringen.  
 Wegen vorgedachter Zeit, Genosse Bunte müßte noch abends  
 nach Leutenbach reisen, sei die Diskussion aus und erhielt  
 dem Referent seinen Dank aus und wies noch einmal auf den  
 Wert der Presse hin, die Verurteilten aufzurufen, ihren  
 ganzen Einfluß zur Verbreitung des „Vollblatt“ aufzubringen.  
 Wegen vorgedachter Zeit, Genosse Bunte müßte noch abends  
 nach Leutenbach reisen, sei die Diskussion aus und erhielt  
 dem Referent seinen Dank aus und wies noch einmal auf den  
 Wert der Presse hin, die Verurteilten aufzurufen, ihren  
 ganzen Einfluß zur Verbreitung des „Vollblatt“ aufzubringen.  
 Wegen vorgedachter Zeit, Genosse Bunte müßte noch abends  
 nach Leutenbach reisen, sei die Diskussion aus und erhielt  
 dem Referent seinen Dank aus und wies noch einmal auf den  
 Wert der Presse hin, die Verurteilten aufzurufen, ihren  
 ganzen Einfluß zur Verbreitung des „Vollblatt“ aufzubringen.  
 Wegen vorgedachter Zeit, Genosse Bunte müßte noch abends  
 nach Leutenbach reisen, sei die Diskussion aus und erhielt  
 dem Referent seinen Dank aus und wies noch einmal auf den  
 Wert der Presse hin, die Verurteilten aufzurufen, ihren  
 ganzen Einfluß zur Verbreitung des „Vollblatt“ aufzubringen.  
 Wegen vorgedachter Zeit, Genosse Bunte müßte noch abends  
 nach Leutenbach reisen, sei die Diskussion aus und erhielt  
 dem Referent seinen Dank aus und wies noch einmal auf den  
 Wert der Presse hin, die Verurteilten aufzurufen, ihren  
 ganzen Einfluß zur Verbreitung des „Vollblatt“ aufzubringen.  
 Wegen vorgedachter Zeit, Genosse Bunte müßte noch abends  
 nach Leutenbach reisen, sei die Diskussion aus und erhielt  
 dem Referent seinen Dank aus und wies noch einmal auf den  
 Wert der Presse hin, die Verurteilten aufzurufen, ihren  
 ganzen Einfluß zur Verbreitung des „Vollblatt“ aufzubringen.  
 Wegen vorgedachter Zeit, Genosse Bunte müßte noch abends  
 nach Leutenbach reisen, sei die Diskussion aus und erhielt  
 dem Referent seinen Dank aus und wies noch einmal auf den  
 Wert der Presse hin, die Verurteilten aufzurufen, ihren  
 ganzen Einfluß zur Verbreitung des „Vollblatt“ aufzubringen.  
 Wegen vorgedachter Zeit, Genosse Bunte müßte noch abends  
 nach Leutenbach reisen, sei die Diskussion aus und erhielt  
 dem Referent seinen Dank aus und wies noch einmal auf den  
 Wert der Presse hin, die Verurteilten aufzurufen, ihren  
 ganzen Einfluß zur Verbreitung des „Vollblatt“ aufzubringen.  
 Wegen vorgedachter Zeit, Genosse Bunte müßte noch abends  
 nach Leutenbach reisen, sei die Diskussion aus und erhielt  
 dem Referent seinen Dank aus und wies noch einmal auf den  
 Wert der Presse hin, die Verurteilten aufzurufen, ihren  
 ganzen Einfluß zur Verbreitung des „Vollblatt“ aufzubringen.  
 Wegen vorgedachter Zeit, Genosse Bunte müßte noch abends  
 nach Leutenbach reisen, sei die Diskussion aus und erhielt  
 dem Referent seinen Dank aus und wies noch einmal auf den  
 Wert der Presse hin, die Verurteilten aufzurufen, ihren  
 ganzen Einfluß zur Verbreitung des „Vollblatt“ aufzubringen.  
 Wegen vorgedachter Zeit, Genosse Bunte müßte noch abends  
 nach Leutenbach reisen, sei die Diskussion aus und erhielt  
 dem Referent seinen Dank aus und wies noch einmal auf den  
 Wert der Presse hin, die Verurteilten aufzurufen, ihren  
 ganzen Einfluß zur Verbreitung des „Vollblatt“ aufzubringen.  
 Wegen vorgedachter Zeit, Genosse Bunte müßte noch abends  
 nach Leutenbach reisen, sei die Diskussion aus und erhielt  
 dem Referent seinen Dank aus und wies noch einmal auf den  
 Wert der Presse hin, die Verurteilten aufzurufen, ihren  
 ganzen Einfluß zur Verbreitung des „Vollblatt“ aufzubringen.  
 Wegen vorgedachter Zeit, Genosse Bunte müßte noch abends  
 nach Leutenbach reisen, sei die Diskussion aus und erhielt  
 dem Referent seinen Dank aus und wies noch einmal auf den  
 Wert der Presse hin, die Verurteilten aufzurufen, ihren  
 ganzen Einfluß zur Verbreitung des „Vollblatt“ aufzubringen.  
 Wegen vorgedachter Zeit, Genosse Bunte müßte noch abends  
 nach Leutenbach reisen, sei die Diskussion aus und erhielt  
 dem Referent seinen Dank aus und wies noch einmal auf den  
 Wert der Presse hin, die Verurteilten aufzurufen, ihren  
 ganzen Einfluß zur Verbreitung des „Vollblatt“ aufzubringen.  
 Wegen vorgedachter Zeit, Genosse Bunte müßte noch abends  
 nach Leutenbach reisen, sei die Diskussion aus und erhielt  
 dem Referent seinen Dank aus und wies noch einmal auf den  
 Wert der Presse hin, die Verurteilten aufzurufen, ihren  
 ganzen Einfluß zur Verbreitung des „Vollblatt“ aufzubringen.  
 Wegen vorgedachter Zeit, Genosse Bunte müßte noch abends  
 nach Leutenbach reisen, sei die Diskussion aus und erhielt  
 dem Referent seinen Dank aus und wies noch einmal auf den  
 Wert der Presse hin, die Verurteilten aufzurufen, ihren  
 ganzen Einfluß zur Verbreitung des „Vollblatt“ aufzubringen.  
 Wegen vorgedachter Zeit, Genosse Bunte müßte noch abends  
 nach Leutenbach reisen, sei die Diskussion aus und erhielt  
 dem Referent seinen Dank aus und wies noch einmal auf den  
 Wert der Presse hin, die Verurteilten aufzurufen, ihren  
 ganzen Einfluß zur Verbreitung des „Vollblatt“ aufzubringen.  
 Wegen vorgedachter Zeit, Genosse Bunte müßte noch abends  
 nach Leutenbach reisen, sei die Diskussion aus und erhielt  
 dem Referent seinen Dank aus und wies noch einmal auf den  
 Wert der Presse hin, die Verurteilten aufzurufen, ihren  
 ganzen Einfluß zur Verbreitung des „Vollblatt“ aufzubringen.  
 Wegen vorgedachter Zeit, Genosse Bunte müßte noch abends  
 nach Leutenbach reisen, sei die Diskussion aus und erhielt  
 dem Referent seinen Dank aus und wies noch einmal auf den  
 Wert der Presse hin, die Verurteilten aufzurufen, ihren  
 ganzen Einfluß zur Verbreitung des „Vollblatt“ aufzubringen.  
 Wegen vorgedachter Zeit, Genosse Bunte müßte noch abends  
 nach Leutenbach reisen, sei die Diskussion aus und erhielt  
 dem Referent seinen Dank aus und wies noch einmal auf den  
 Wert der Presse hin, die Verurteilten aufzurufen, ihren  
 ganzen Einfluß zur Verbreitung des „Vollblatt“ aufzubringen.  
 Wegen vorgedachter Zeit, Genosse Bunte müßte noch abends  
 nach Leutenbach reisen, sei die Diskussion aus und erhielt  
 dem Referent seinen Dank aus und wies noch einmal auf den  
 Wert der Presse hin, die Verurteilten aufzurufen, ihren  
 ganzen Einfluß zur Verbreitung des „Vollblatt“ aufzubringen.  
 Wegen vorgedachter Zeit, Genosse Bunte müßte noch abends  
 nach Leutenbach reisen, sei die Diskussion aus und erhielt  
 dem Referent seinen Dank aus und wies noch einmal auf den  
 Wert der Presse hin, die Verurteilten aufzurufen, ihren  
 ganzen Einfluß zur Verbreitung des „Vollblatt“ aufzubringen.  
 Wegen vorgedachter Zeit, Genosse Bunte müßte noch abends  
 nach Leutenbach reisen, sei die Diskussion aus und erhielt  
 dem Referent seinen Dank aus und wies noch einmal auf den  
 Wert der Presse hin, die Verurteilten aufzurufen, ihren  
 ganzen Einfluß zur Verbreitung des „Vollblatt“ aufzubringen.  
 Wegen vorgedachter Zeit, Genosse Bunte müßte noch abends  
 nach Leutenbach reisen, sei die Diskussion aus und erhielt  
 dem Referent seinen Dank aus und wies noch einmal auf den  
 Wert der Presse hin, die Verurteilten aufzurufen, ihren  
 ganzen Einfluß zur Verbreitung des „Vollblatt“ aufzubringen.  
 Wegen vorgedachter Zeit, Genosse Bunte müßte noch abends  
 nach Leutenbach reisen, sei die Diskussion aus und erhielt  
 dem Referent seinen Dank aus und wies noch einmal auf den  
 Wert der Presse hin, die Verurteilten aufzurufen, ihren  
 ganzen Einfluß zur Verbreitung des „Vollblatt“ aufzubringen.  
 Wegen vorgedachter Zeit, Genosse Bunte müßte noch abends  
 nach Leutenbach reisen, sei die Diskussion aus und erhielt  
 dem Referent seinen Dank aus und wies noch einmal auf den  
 Wert der Presse hin, die Verurteilten aufzurufen, ihren  
 ganzen Einfluß zur Verbreitung des „Vollblatt“ aufzubringen.  
 Wegen vorgedachter Zeit, Genosse Bunte müßte noch abends  
 nach Leutenbach reisen, sei die Diskussion aus und erhielt  
 dem Referent seinen Dank aus und wies noch einmal auf den  
 Wert der Presse hin, die Verurteilten aufzurufen, ihren  
 ganzen Einfluß zur Verbreitung des „Vollblatt“ aufzubringen.  
 Wegen vorgedachter Zeit, Genosse Bunte müßte noch abends  
 nach Leutenbach reisen, sei die Diskussion aus und erhielt  
 dem Referent seinen Dank aus und wies noch einmal auf den  
 Wert der Presse hin, die Verurteilten aufzurufen, ihren  
 ganzen Einfluß zur Verbreitung des „Vollblatt“ aufzubringen.  
 Wegen vorgedachter Zeit, Genosse Bunte müßte noch abends  
 nach Leutenbach reisen, sei die Diskussion aus und erhielt  
 dem Referent seinen Dank aus und wies noch einmal auf den  
 Wert der Presse hin, die Verurteilten aufzurufen, ihren  
 ganzen Einfluß zur Verbreitung des „Vollblatt“ aufzubringen.  
 Wegen vorgedachter Zeit, Genosse Bunte müßte noch abends  
 nach Leutenbach reisen, sei die Diskussion aus und erhielt  
 dem Referent seinen Dank aus und wies noch einmal auf den  
 Wert der Presse hin, die Verurteilten aufzurufen, ihren  
 ganzen Einfluß zur Verbreitung des „Vollblatt“ aufzubringen.  
 Wegen vorgedachter Zeit, Genosse Bunte müßte noch abends  
 nach Leutenbach reisen, sei die Diskussion aus und erhielt  
 dem Referent seinen Dank aus und wies noch einmal auf den  
 Wert der Presse hin, die Verurteilten aufzurufen, ihren  
 ganzen Einfluß zur Verbreitung des „Vollblatt“ aufzubringen.  
 Wegen vorgedachter Zeit, Genosse Bunte müßte noch abends  
 nach Leutenbach reisen, sei die Diskussion aus und erhielt  
 dem Referent seinen Dank aus und wies noch einmal auf den  
 Wert der Presse hin, die Verurteilten aufzurufen, ihren  
 ganzen Einfluß zur Verbreitung des „Vollblatt“ aufzubringen.  
 Wegen vorgedachter Zeit, Genosse Bunte müßte noch abends  
 nach Leutenbach reisen, sei die Diskussion aus und erhielt  
 dem Referent seinen Dank aus und wies noch einmal auf den  
 Wert der Presse hin, die Verurteilten aufzurufen, ihren  
 ganzen Einfluß zur Verbreitung des „Vollblatt“ aufzubringen.  
 Wegen vorgedachter Zeit, Genosse Bunte müßte noch abends  
 nach Leutenbach reisen, sei die Diskussion aus und erhielt  
 dem Referent seinen Dank aus und wies noch einmal auf den  
 Wert der Presse hin, die Verurteilten aufzurufen, ihren  
 ganzen Einfluß zur Verbreitung des „Vollblatt“ aufzubringen.  
 Wegen vorgedachter Zeit, Genosse Bunte müßte noch abends  
 nach Leutenbach reisen, sei die Diskussion aus und erhielt  
 dem Referent seinen Dank aus und wies noch einmal auf den  
 Wert der Presse hin, die Verurteilten aufzurufen, ihren  
 ganzen Einfluß zur Verbreitung des „Vollblatt“ aufzubringen.  
 Wegen vorgedachter Zeit, Genosse Bunte müßte noch abends  
 nach Leutenbach reisen, sei die Diskussion aus und erhielt  
 dem Referent seinen Dank aus und wies noch einmal auf den  
 Wert der Presse hin, die Verurteilten aufzurufen, ihren  
 ganzen Einfluß zur Verbreitung des „Vollblatt“ aufzubringen.  
 Wegen vorgedachter Zeit, Genosse Bunte müßte noch abends  
 nach Leutenbach reisen, sei die Diskussion aus und erhielt  
 dem Referent seinen Dank aus und wies noch einmal auf den  
 Wert der Presse hin, die Verurteilten aufzurufen, ihren  
 ganzen Einfluß zur Verbreitung des „Vollblatt“ aufzubringen.  
 Wegen vorgedachter Zeit, Genosse Bunte müßte noch abends  
 nach Leutenbach reisen, sei die Diskussion aus und erhielt  
 dem Referent seinen Dank aus und wies noch einmal auf den  
 Wert der Presse hin, die Verurteilten aufzurufen, ihren  
 ganzen Einfluß zur Verbreitung des „Vollblatt“ aufzubringen.  
 Wegen vorgedachter Zeit, Genosse Bunte müßte noch abends  
 nach Leutenbach reisen, sei die Diskussion aus und erhielt  
 dem Referent seinen Dank aus und wies noch einmal auf den  
 Wert der Presse hin, die Verurteilten aufzurufen, ihren  
 ganzen Einfluß zur Verbreitung des „Vollblatt“ aufzubringen.  
 Wegen vorgedachter Zeit, Genosse Bunte müßte noch abends  
 nach Leutenbach reisen, sei die Diskussion aus und erhielt  
 dem Referent seinen Dank aus und wies noch einmal auf den  
 Wert der Presse hin, die Verurteilten aufzurufen, ihren  
 ganzen Einfluß zur Verbreitung des „Vollblatt“ aufzubringen.  
 Wegen vorgedachter Zeit, Genosse Bunte müßte noch abends  
 nach Leutenbach reisen, sei die Diskussion aus und erhielt  
 dem Referent seinen Dank aus und wies noch einmal auf den  
 Wert der Presse hin, die Verurteilten aufzurufen, ihren  
 ganzen Einfluß zur Verbreitung des „Vollblatt“ aufzubringen.  
 Wegen vorgedachter Zeit, Genosse Bunte müßte noch abends  
 nach Leutenbach reisen, sei die Diskussion aus und erhielt  
 dem Referent seinen Dank aus und wies noch einmal auf den  
 Wert der Presse hin, die Verurteilten aufzurufen, ihren  
 ganzen Einfluß zur Verbreitung des „Vollblatt“ aufzubringen.  
 Wegen vorgedachter Zeit, Genosse Bunte müßte noch abends  
 nach Leutenbach reisen, sei die Diskussion aus und erhielt  
 dem Referent seinen Dank aus und wies noch einmal auf den  
 Wert der Presse hin, die Verurteilten aufzurufen, ihren  
 ganzen Einfluß zur Verbreitung des „Vollblatt“ aufzubringen.  
 Wegen vorgedachter Zeit, Genosse Bunte müßte noch abends  
 nach Leutenbach reisen, sei die Diskussion aus und erhielt  
 dem Referent seinen Dank aus und wies noch einmal auf den  
 Wert der Presse hin, die Verurteilten aufzurufen, ihren  
 ganzen Einfluß zur Verbreitung des „Vollblatt“ aufzubringen.  
 Wegen vorgedachter Zeit, Genosse Bunte müßte noch abends  
 nach Leutenbach reisen, sei die Diskussion aus und erhielt  
 dem Referent seinen Dank aus und wies noch einmal auf den  
 Wert der Presse hin, die Verurteilten aufzurufen, ihren  
 ganzen Einfluß zur Verbreitung des „Vollblatt“ aufzubringen.  
 Wegen vorgedachter Zeit, Genosse Bunte müßte noch abends  
 nach Leutenbach reisen, sei die Diskussion aus und erhielt  
 dem Referent seinen Dank aus und wies noch einmal auf den  
 Wert der Presse hin, die Verurteilten aufzurufen, ihren  
 ganzen Einfluß zur Verbreitung des „Vollblatt“ aufzubringen.  
 Wegen vorgedachter Zeit, Genosse Bunte müßte noch abends  
 nach Leutenbach reisen, sei die Diskussion aus und erhielt  
 dem Referent seinen Dank aus und wies noch einmal auf den  
 Wert der Presse hin, die Verurteilten aufzurufen, ihren  
 ganzen Einfluß zur Verbreitung des „Vollblatt“ aufzubringen.  
 Wegen vorgedachter Zeit, Genosse Bunte müßte noch abends  
 nach Leutenbach reisen, sei die Diskussion aus und erhielt  
 dem Referent seinen Dank aus und wies noch einmal auf den  
 Wert der Presse hin, die Verurteilten aufzurufen, ihren  
 ganzen Einfluß zur Verbreitung des „Vollblatt“ aufzubringen.  
 Wegen vorgedachter Zeit, Genosse Bunte müßte noch abends  
 nach Leutenbach reisen, sei die Diskussion aus und erhielt  
 dem Referent seinen Dank aus und wies noch einmal auf den  
 Wert der Presse hin, die Verurteilten aufzurufen, ihren  
 ganzen Einfluß zur Verbreitung des „Vollblatt“ aufzubringen.  
 Wegen vorgedachter Zeit, Genosse Bunte müßte noch abends  
 nach Leutenbach reisen, sei die Diskussion aus und erhielt  
 dem Referent seinen Dank aus und wies noch einmal auf den  
 Wert der Presse hin, die Verurteilten aufzurufen, ihren  
 ganzen Einfluß zur Verbreitung des „Vollblatt“ aufzubringen.  
 Wegen vorgedachter Zeit, Genosse Bunte müßte noch abends  
 nach Leutenbach reisen, sei die Diskussion aus und erhielt  
 dem Referent seinen Dank aus und wies noch einmal auf den  
 Wert der Presse hin, die Verurteilten aufzurufen, ihren  
 ganzen Einfluß zur Verbreitung des „Vollblatt“ aufzubringen.  
 Wegen vorgedachter Zeit, Genosse Bunte müßte noch abends  
 nach Leutenbach reisen, sei die Diskussion aus und erhielt  
 dem Referent seinen Dank aus und wies noch einmal auf den  
 Wert der Presse hin, die Verurteilten aufzurufen, ihren  
 ganzen Einfluß zur Verbreitung des „Vollblatt“ aufzubringen.  
 Wegen vorgedachter Zeit, Genosse Bunte müßte noch abends  
 nach Leutenbach reisen, sei die Diskussion aus und erhielt  
 dem Referent seinen Dank aus und wies noch einmal auf den  
 Wert der Presse hin, die Verurteilten aufzurufen, ihren  
 ganzen Einfluß zur Verbreitung des „Vollblatt“ aufzubringen.  
 Wegen vorgedachter Zeit, Genosse Bunte müßte noch abends  
 nach Leutenbach reisen, sei die Diskussion aus und erhielt  
 dem Referent seinen Dank aus und wies noch einmal auf den  
 Wert der Presse hin, die Verurteilten aufzurufen, ihren  
 ganzen Einfluß zur Verbreitung des „Vollblatt“ aufzubringen.  
 Wegen vorgedachter Zeit, Genosse Bunte müßte noch abends  
 nach Leutenbach reisen, sei die Diskussion aus und erhielt  
 dem Referent seinen Dank aus und wies noch einmal auf den  
 Wert der Presse hin, die Verurteilten aufzurufen, ihren  
 ganzen Einfluß zur Verbreitung des „Vollblatt“ aufzubringen.  
 Wegen vorgedachter Zeit, Genosse Bunte müßte noch abends  
 nach Leutenbach reisen, sei die Diskussion aus und erhielt  
 dem Referent seinen Dank aus und wies noch einmal auf den  
 Wert der Presse hin, die Verurteilten aufzurufen, ihren  
 ganzen Einfluß zur Verbreitung des „Vollblatt“ aufzubringen.  
 Wegen vorgedachter Zeit, Genosse Bunte müßte noch abends  
 nach Leutenbach reisen, sei die Diskussion aus und erhielt  
 dem Referent seinen Dank aus und wies noch einmal auf den  
 Wert der Presse hin, die Verurteilten aufzurufen, ihren  
 ganzen Einfluß zur Verbreitung des „Vollblatt“ aufzubringen.  
 Wegen vorgedachter Zeit, Genosse Bunte müßte noch abends  
 nach Leutenbach reisen, sei die Diskussion aus und erhielt  
 dem Referent seinen Dank aus und wies noch einmal auf den  
 Wert der Presse hin, die Verurteilten aufzurufen, ihren  
 ganzen Einfluß zur Verbreitung des „Vollblatt“ aufzubringen.  
 Wegen vorgedachter Zeit, Genosse Bunte müßte noch abends  
 nach Leutenbach reisen, sei die Diskussion aus und erhielt  
 dem Referent seinen Dank aus und wies noch einmal auf den  
 Wert der Presse hin, die Verurteilten aufzurufen, ihren  
 ganzen Einfluß zur Verbreitung des „Vollblatt“ aufzubringen.  
 Wegen vorgedachter Zeit, Genosse Bunte müßte noch abends  
 nach Leutenbach reisen, sei die Diskussion aus und erhielt  
 dem Referent seinen Dank aus und wies noch einmal auf den  
 Wert der Presse hin, die Verurteilten aufzurufen, ihren  
 ganzen Einfluß zur Verbreitung des „Vollblatt“ aufzubringen.  
 Wegen vorgedachter Zeit, Genosse Bunte müßte noch abends  
 nach Leutenbach reisen, sei die Diskussion aus und erhielt  
 dem Referent seinen Dank aus und wies noch einmal auf den  
 Wert der Presse hin, die Verurteilten aufzurufen, ihren  
 ganzen Einfluß zur Verbreitung des „Vollblatt“ aufzubringen.  
 Wegen vorgedachter Zeit, Genosse Bunte müßte noch abends  
 nach Leutenbach reisen, sei die Diskussion aus und erhielt  
 dem Referent seinen Dank aus und wies noch einmal auf den  
 Wert der Presse hin, die Verurteilten aufzurufen, ihren  
 ganzen Einfluß zur Verbreitung des „Vollblatt“ aufzubringen.  
 Wegen vorgedachter Zeit, Genosse Bunte müßte noch abends  
 nach Leutenbach reisen, sei die Diskussion aus und erhielt  
 dem Referent seinen Dank aus und wies noch einmal auf den  
 Wert der Presse hin, die Verurteilten aufzurufen, ihren  
 ganzen Einfluß zur Verbreitung des „Vollblatt“ aufzubringen.  
 Wegen vorgedachter Zeit, Genosse Bunte müßte noch abends  
 nach Leutenbach reisen, sei die Diskussion aus und erhielt  
 dem Referent seinen Dank aus und wies noch einmal auf den  
 Wert der Presse hin, die Verurteilten aufzurufen, ihren  
 ganzen Einfluß zur Verbreitung des „Vollblatt“ aufzubringen.  
 Wegen vorgedachter Zeit, Genosse Bunte müßte noch abends  
 nach Leutenbach reisen, sei die Diskussion aus und erhielt  
 dem Referent seinen Dank aus und wies noch einmal auf den  
 Wert der Presse hin, die Verurteilten aufzurufen, ihren  
 ganzen Einfluß zur Verbreitung des „Vollblatt“ aufzubringen.  
 Wegen vorgedachter Zeit, Genosse Bunte müßte noch abends  
 nach Leutenbach reisen, sei die Diskussion aus und erhielt  
 dem Referent seinen Dank aus und wies noch einmal auf den  
 Wert der Presse hin, die Verurteilten aufzurufen, ihren  
 ganzen Einfluß zur Verbreitung des „Vollblatt“ aufzubringen.  
 Wegen vorgedachter Zeit, Genosse Bunte müßte noch abends  
 nach Leutenbach reisen, sei die Diskussion aus und erhielt  
 dem Referent seinen Dank aus und wies noch einmal auf den  
 Wert der Presse hin, die Verurteilten aufzurufen, ihren  
 ganzen Einfluß zur Verbreitung des „Vollblatt“ aufzubringen.  
 Wegen vorgedachter Zeit, Genosse Bunte müßte noch abends  
 nach Leutenbach reisen, sei die Diskussion aus und erhielt  
 dem Referent seinen Dank aus und wies noch einmal auf den  
 Wert der Presse hin, die Verurteilten aufzurufen, ihren  
 ganzen Einfluß zur Verbreitung des „Vollblatt“ aufzubringen.  
 Wegen vorgedachter Zeit, Genosse Bunte müßte noch abends  
 nach Leutenbach reisen, sei die Diskussion aus und erhielt  
 dem Referent seinen Dank aus und wies noch einmal auf den  
 Wert der Presse hin, die Verurteilten aufzurufen, ihren  
 ganzen Einfluß zur Verbreitung des „Vollblatt“ aufzubringen.  
 Wegen vorgedachter Zeit, Genosse Bunte müßte noch abends  
 nach Leutenbach reisen, sei die Diskussion aus und erhielt  
 dem Referent seinen Dank aus und wies noch einmal auf den  
 Wert der Presse hin, die Verurteilten aufzurufen, ihren  
 ganzen Einfluß zur Verbreitung des „Vollblatt“ aufzubringen.  
 Wegen vorgedachter Zeit, Genosse Bunte müßte noch abends  
 nach Leutenbach reisen, sei die Diskussion aus und erhielt  
 dem Referent seinen Dank aus und wies noch einmal auf den  
 Wert der Presse hin, die Verurteilten aufzurufen, ihren  
 ganzen Einfluß zur Verbreitung des „Vollblatt“ aufzubringen.  
 Wegen vorgedachter Zeit, Genosse Bunte müßte noch abends  
 nach Leutenbach reisen, sei die Diskussion aus und erhielt  
 dem Referent seinen Dank aus und wies noch einmal auf den  
 Wert der Presse hin, die Verurteilten aufzurufen, ihren  
 ganzen Einfluß zur Verbreitung des „Vollblatt“ aufzubringen.  
 Wegen vorgedachter Zeit, Genosse Bunte müßte noch abends  
 nach Leutenbach reisen, sei die Diskussion aus und erhielt  
 dem Referent seinen Dank aus und wies noch einmal auf den  
 Wert der Presse hin, die Verurteilten aufzurufen, ihren  
 ganzen Einfluß zur Verbreitung des „Vollblatt“ aufzubringen.  
 Wegen vorgedachter Zeit, Genosse Bunte müßte noch abends  
 nach Leutenbach reisen, sei die Diskussion aus und erhielt  
 dem Referent seinen Dank aus und wies noch einmal auf den  
 Wert der Presse hin, die Verurteilten aufzurufen, ihren  
 ganzen Einfluß zur Verbreitung des „Vollblatt“ aufzubringen.  
 Wegen vorgedachter Zeit, Genosse Bunte müßte noch abends  
 nach Leutenbach reisen, sei die Diskussion aus und erhielt  
 dem Referent seinen Dank aus und wies noch einmal auf den  
 Wert der Presse hin, die Verurteilten aufzurufen, ihren  
 ganzen Einfluß zur Verbreitung des „Vollblatt“ aufzubringen.  
 Wegen vorgedachter Zeit, Genosse Bunte müßte noch abends  
 nach Leutenbach reisen, sei die Diskussion aus und erhielt  
 dem Referent seinen Dank aus und wies noch einmal auf den  
 Wert der Presse hin, die Verurteilten aufzurufen, ihren  
 ganzen Einfluß zur Verbreitung des „Vollblatt“ aufzubringen.  
 Wegen vorgedachter Zeit, Genosse Bunte müßte noch abends  
 nach Leutenbach reisen, sei die Diskussion aus und erhielt  
 dem Referent seinen Dank aus und wies noch einmal auf den  
 Wert der Presse hin, die Verurteilten aufzurufen, ihren  
 ganzen Einfluß zur Verbreitung des „Vollblatt“ aufzubringen.  
 Wegen vorgedachter Zeit, Genosse Bunte müßte noch abends  
 nach Leutenbach reisen, sei die Diskussion aus und erhielt  
 dem Referent seinen Dank aus und wies noch einmal auf den  
 Wert der Presse hin, die Verurteilten aufzurufen, ihren  
 ganzen Einfluß zur Verbreitung des „Vollblatt“ aufzubringen.  
 Wegen vorgedachter Zeit, Genosse Bunte müßte noch abends  
 nach Leutenbach reisen, sei die Diskussion aus und erhielt  
 dem Referent seinen Dank aus und wies noch einmal auf den  
 Wert der Presse hin, die Verurteilten aufzurufen, ihren  
 ganzen Einfluß zur Verbreitung des „Vollblatt“ aufzubringen.  
 Wegen vorgedachter Zeit, Genosse Bunte müßte noch abends  
 nach Leutenbach reisen, sei die Diskussion aus und erhielt  
 dem Referent seinen Dank aus und wies noch einmal auf den  
 Wert der Presse hin, die Verurteilten aufzurufen, ihren  
 ganzen Einfluß zur Verbreitung des „Vollblatt“ aufzubringen.  
 Wegen vorgedachter Zeit, Genosse Bunte müßte noch abends  
 nach Leutenbach reisen, sei die Diskussion aus und erhielt  
 dem Referent seinen Dank aus und wies noch einmal auf den  
 Wert der Presse hin, die Verurteilten aufzurufen, ihren  
 ganzen Einfluß zur Verbreitung des „Vollblatt“ aufzubringen.  
 Wegen vorgedachter Zeit, Genosse Bunte müßte noch abends  
 nach Leutenbach reisen, sei die Diskussion aus und erhielt  
 dem Referent seinen Dank aus und wies noch einmal auf den  
 Wert der Presse hin, die Verurteilten aufzurufen, ihren  
 ganzen Einfluß zur Verbreitung des „Vollblatt“ aufzubringen.  
 Wegen vorgedachter Zeit, Genosse Bunte müßte noch abends  
 nach Leutenbach reisen, sei die Diskussion aus und erhielt  
 dem Referent seinen Dank aus und wies

**Wegen Auflösung**

meines Geschäftes, anderer Unternehmungen halber, stelle ich mein  
gesamtes Waren-Lager

**zum vollständigen Ausverkauf.**

Die Läger sind aufs Reichhaltigste mit sämtlichen Neuheiten der Frühjahr- und Sommer-Saison ausgestattet. Der jetzige Verkaufspreis  
ist mit **blauen** Ziffern entgegen dem früheren (schwarze Ziffern) gekennzeichnet.

**Halle a.S.,  
Markt 24.**

**Julius Valentin,  
Geschäftshaus für Damen-Moden.**

**Konfirmanden-Anzüge** gut sitzend **Moritz Cahn,**  
von 14 Mark an empfiehlt gr. Ulrichstr. 4.

**Verein zur Wahrung der Interessen der  
Fabrik- und anderer Arbeiter.**

Sonnabend den 5. März abends 8 Uhr im Schloß Babelsberg,  
Friedrichstraße 22 (Mad)

**Mitglieder-Verammlung.**

Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht.  
Es wird wiederholt darauf hingewiesen, daß sämtliche Bibliotheksbücher ande-  
rerungsbücher sofort abzuliefern sind. Der Vorstand.

**Verein der Blechschmiede, Blechschmiede und  
deren Hilfsarbeiter.**

Sonnabend den 5. März abends 7 1/2 Uhr in den „Bürgerhallen“

**Kränzchen.**

Hierzu ladet ergebenst ein Das Komitee.

Der **Lebersteck** ist für bedürftige arbeitstüchtige Kollegen bestimmt.

**Zentral-Kranken- und Begräbnis-Kasse für  
Frauen und Mädchen Deutschlands.**

Sonntag den 13. März von abends 7 Uhr ab

**Konzert, Theater und Ball  
im „Concordia-Palast“.**

Programme à 25 Pf. sind in den Zigarren-Geeschäften von Sanow, Ebeling  
und in den Restaurationen von Schloß, Mad, Müller und Hofmeister zu haben.  
Freunde und Gönner sind herzlich willkommen. Das Komitee.

Merseburgerstr. 13 e. „Weltumsegler“ Merseburgerstr. 13 e.

große Abendunterhaltung mit Musik.

Speisen und Getränke vorzüglich. Angenehmen Aufenthalt bei bester Bedienung sichert zu und bietet um freund-  
lichen 3 Spruch

**Walhalla-Theater.**

Direction: Richard Hubert.

**Neuer Spielplan!**

Beste. Reiter und Merian. Aufstige-  
raster. (Wieder engagiert.) Emotionell!  
- Mr. Harry Krenker, Provocateur  
näher auf Seelen. - **Wiß Gula,**  
Gaußbüchlein auf der rollenden Rued.  
- **Dr. Roberto Altonio,** Jongleur-Gauß-  
büchlein. - **Feres Kuter,** musikalische  
Fantasien. - **Frl. Lina Walter-Schler-**  
**mann** (Kontra-Altistin), Viederlängerin.  
- **Dr. Heinrich Bender,** Gesangshumorist.  
Anfang 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

**Häselers Restaurant,  
Bahnhofstraße 21.**

Sonnabend den 5. März

**Schlachtefest.**

Morgens 9 Uhr **Wahlrecht.**

**H. Timmer Bier.**

Es ladet Freunde u. Gen.  
freundl. ein **A. Häfeler.**

**Zum gemüthlichen Fritz,  
H. Brauungasse 16.**

Sonnabend

**Familien-Abend.**

den 5. März

**Selbstgebackene Pfannkuchen.**

Hierzu ladet freundlich ein

**Emil Herzog.**

**Schlachtefest.**

heute Sonnabend

**großes Schlachtefest.**

heute Sonnabend

**A. Kautmann, Blumenthalstraße 25**

**Stadt-Theater in Halle a. S.**

Anfang 7 1/2 Uhr. Sonnabend den 5. März 1892. Ende nach 10 Uhr.

172. Vorstellung. - 129. Abonnements-Vorstellung. - Farbe: weiß.

**Der Verjüwender.**

Banbermärdchen mit Gesang in 3 Akten und 5 Akten von Ferd. Raimund,  
Musik von Konr. Kreuzer.

1. Abtheilung.

Free Christiane . . . Elisabeth Grede.  
Nur, ihr dienhabere Geist Joach. Kromer.  
Julius von Fittmel, ein reiner Geliebter . . . Eugen Schady.  
Wolf, sein Kammerdiener . . . Schmidt-Gähler.  
Valentin, sein Bedienter . . . Edmund Doh.  
Hofa, Kammermädchen . . . Fanny König.  
Chevalier Dumont . . . Herr von Hahn.  
Derr von Reiter . . . Derr v. Brölling.  
Sodel, Kammermeister . . . Sodel.  
Schmidt-Gähler . . . Schmidt-Gähler.  
Edmund Doh. . . Edmund Doh.  
Fanny König . . . Fanny König.  
2. Abtheilung (spielt 3 Jahre später):  
Eugen Schady . . . Ein Frevler.  
Ed. Schumacher . . . Ein Kermesler.  
Ein Bettler . . . J. Kromer.  
Ein altes Weib . . . E. Friedau-Heß.  
Ernst Bach . . . Mog.  
Schmidt-Gähler . . . Thomas.  
Edmund Doh. . . Edmund Doh.  
Fanny König . . . Fanny König.  
3. Abtheilung (spielt 20 Jahre später):  
Elisabeth Grede . . . Diefel.  
Joach. Kromer . . . Diefel.  
Eugen Schady . . . Diefel.  
Schmidt-Gähler . . . Diefel.  
Edmund Doh. . . Diefel.  
Fanny König . . . Diefel.  
Ein Götter.  
Herr von Hahn . . . Diefel.  
Derr v. Brölling . . . Diefel.  
Sodel . . . Diefel.  
Thomas . . . Diefel.  
Edmund Doh. . . Diefel.  
Fanny König . . . Diefel.  
Mog. . . Diefel.  
Konrad Dradic . . . Diefel.  
J. Kromer . . . Diefel.  
E. Friedau-Heß . . . Diefel.  
Ernst Bach . . . Diefel.  
Mog. . . Diefel.  
Hofa . . . Diefel.

2. Abtheilung (spielt 20 Jahre später):

Free Christiane . . . Elisabeth Grede.  
Nur, ihr dienhabere Geist Joach. Kromer.  
Julius von Fittmel, ein reiner Geliebter . . . Eugen Schady.  
Wolf, sein Kammerdiener . . . Schmidt-Gähler.  
Valentin, sein Bedienter . . . Edmund Doh.  
Hofa, sein Weib . . . Fanny König.

3. Abtheilung (spielt 20 Jahre später):

Elisabeth Grede . . . Diefel.  
Joach. Kromer . . . Diefel.  
Eugen Schady . . . Diefel.  
Schmidt-Gähler . . . Diefel.  
Edmund Doh. . . Diefel.  
Fanny König . . . Diefel.  
Ein Götter.  
Herr von Hahn . . . Diefel.  
Derr v. Brölling . . . Diefel.  
Sodel . . . Diefel.  
Thomas . . . Diefel.  
Edmund Doh. . . Diefel.  
Fanny König . . . Diefel.

4. Abtheilung (spielt 20 Jahre später):

Free Christiane . . . Elisabeth Grede.  
Nur, ihr dienhabere Geist Joach. Kromer.  
Julius von Fittmel, ein reiner Geliebter . . . Eugen Schady.  
Wolf, sein Kammerdiener . . . Schmidt-Gähler.  
Valentin, sein Bedienter . . . Edmund Doh.  
Hofa, sein Weib . . . Fanny König.

5. Abtheilung (spielt 20 Jahre später):

Free Christiane . . . Elisabeth Grede.  
Nur, ihr dienhabere Geist Joach. Kromer.  
Julius von Fittmel, ein reiner Geliebter . . . Eugen Schady.  
Wolf, sein Kammerdiener . . . Schmidt-Gähler.  
Valentin, sein Bedienter . . . Edmund Doh.  
Hofa, sein Weib . . . Fanny König.

6. Abtheilung (spielt 20 Jahre später):

Free Christiane . . . Elisabeth Grede.  
Nur, ihr dienhabere Geist Joach. Kromer.  
Julius von Fittmel, ein reiner Geliebter . . . Eugen Schady.  
Wolf, sein Kammerdiener . . . Schmidt-Gähler.  
Valentin, sein Bedienter . . . Edmund Doh.  
Hofa, sein Weib . . . Fanny König.

7. Abtheilung (spielt 20 Jahre später):

Free Christiane . . . Elisabeth Grede.  
Nur, ihr dienhabere Geist Joach. Kromer.  
Julius von Fittmel, ein reiner Geliebter . . . Eugen Schady.  
Wolf, sein Kammerdiener . . . Schmidt-Gähler.  
Valentin, sein Bedienter . . . Edmund Doh.  
Hofa, sein Weib . . . Fanny König.

8. Abtheilung (spielt 20 Jahre später):

Free Christiane . . . Elisabeth Grede.  
Nur, ihr dienhabere Geist Joach. Kromer.  
Julius von Fittmel, ein reiner Geliebter . . . Eugen Schady.  
Wolf, sein Kammerdiener . . . Schmidt-Gähler.  
Valentin, sein Bedienter . . . Edmund Doh.  
Hofa, sein Weib . . . Fanny König.

9. Abtheilung (spielt 20 Jahre später):

Free Christiane . . . Elisabeth Grede.  
Nur, ihr dienhabere Geist Joach. Kromer.  
Julius von Fittmel, ein reiner Geliebter . . . Eugen Schady.  
Wolf, sein Kammerdiener . . . Schmidt-Gähler.  
Valentin, sein Bedienter . . . Edmund Doh.  
Hofa, sein Weib . . . Fanny König.

10. Abtheilung (spielt 20 Jahre später):

Free Christiane . . . Elisabeth Grede.  
Nur, ihr dienhabere Geist Joach. Kromer.  
Julius von Fittmel, ein reiner Geliebter . . . Eugen Schady.  
Wolf, sein Kammerdiener . . . Schmidt-Gähler.  
Valentin, sein Bedienter . . . Edmund Doh.  
Hofa, sein Weib . . . Fanny König.

11. Abtheilung (spielt 20 Jahre später):

Free Christiane . . . Elisabeth Grede.  
Nur, ihr dienhabere Geist Joach. Kromer.  
Julius von Fittmel, ein reiner Geliebter . . . Eugen Schady.  
Wolf, sein Kammerdiener . . . Schmidt-Gähler.  
Valentin, sein Bedienter . . . Edmund Doh.  
Hofa, sein Weib . . . Fanny König.

**Bürgerhallen**

26. Wuchererstraße 26. 26. Wuchererstraße 26.

Montag den 7. März

erster großer

**Regenschirm-Maskenball**

mit allernuesten Ueberraschungen.

Ununterbrochen Musik.

Zur Verteilung kommen: 3 elegante Damen- und 3 Herrenpreise.

Außerdem erhält der Schirm mit der größten Spannweite 10 Mt. in Bar.

Preisverteilung in der Geisterstunde. Demaskierung nach Belieben.

Amüsemnt großartig. Speisen und Getränke hochfein.

Entree für Masken und Zuschauer nur 50 Pf.

Kampft muß ein jeder kriegen,  
Der die Wunder hier wird schauen,  
Und ich sag' es, oh! zu lägen,  
Man wird kaum den Augen traun.

Auf den Rücken müßt ihr fallen  
In dem Saal der Bürgerhallen!  
Was ladet? - W. W.

Künstler, wie noch nie gesehen,  
Von dem Rhein bis zum Joug,  
Werben auf den Köfen siegen,  
Das verspricht - Max Seidenberg.

Mein Ausverkauf dauert nur noch bis zum 20. März

und sind sämtliche Preise wiederholt herabgesetzt.

Zu Einsegnungskleidern empfehle ich schwarze Cachemires wie schwarz gemusterte und farbige Kleiderstoffe

Inletts nur federhart, Bettfedern, Handtücher, Tischtücher, Barettente etc.

**Mechanische Weberei J. Bräude, große Ulrichstraße 8.**

Rehabition von Riß, Züg; Seilig von Ang. Groß; Druck der halleischen Genossenschafts-Druckerei (E. G. m. b. H.), sämtlich in Halle a. S.

Druck 1 Schloß.

Sonntag den 6. März 1892.

Rechtswegig 3 1/2 Uhr.

28. Fremden-Vorstellung bei halben Preisen.

**Madame Wongodiu.**

Schwanz in 3 Akten von Ernst Dum und Rosal Loche, deutsch von Emil Neumann.

Hierauf:

**Sicilianische Bauernchöre (Cavalleria Rusticana).**

Oper in 1 Aufzug. Dem gleichnamigen Volksstück von G. Verga entnommen von G. Argonzi-Lozzetti und Menaci. Nach der deutschen Bearbeitung v. Edgar Bergmann.

Musik von Pietro Mascagni.

Anfang 7 1/2 Uhr.

173. Vorstellung. - 130. Abonnements-Vorstellung. Farbe: rot.

**Die Königin von Saba.**

Große Oper in 4 Akten von Karl Goldmark.

In Vorbereitung: **Schloßspiel des Oberjüngers Leopold Demuth** vom Stadt-  
theater in Leipzig; und des f. f. Kammerjägers **Theodor Reichmann** von der  
der Hofoper in Wien

Sonn- **Schlachtefest.**

abend **Karl Wolf, Adstr. 3a**

heute Sonnabend **Schlachtefest.**

**H. Viebia, Bersemerstraße 5/6.**

heute **Schlachtefest**

Sonnab. **Otto Stephan,**

Wandererstraße Nr. 2.

**Restaurant zur Neumühle.**

Sonntag nachm. von 4 Uhr ab

letztes großes **Barrenfest**

mit **Einladung einer Familienfeier.**

Hierzu ladet freundlich ein

**vermann Küttig, Schloßbera 1.**

Sonnabend den 5. März

**Schlachtefest.**

**V. Mohr, Streiberstr. 6.**

**Restaur. Ludwigstraße 13.**

Sonnabend und Sonntag

**Wokkier mit Wokwürken,**

wozu Freunde und Nachbarn herzlich  
einladet. **J. S. Kohlein.**

**Verleinszimmer** für 60-80 Pfl.  
einige Tage in der Woche frei. Keine  
figen Tiere. **„Galleria“**, Bräberstr.

**Paul Böttchers Rasier-Saloon**

Schloßstr. 17 am Markt  
hält sich den Genssen bestens empfohlen.

**Baderen 5 Pf.  
Haarschneiden 10 Pf.  
Dompiaz 6.**

**Bürlinge**

per Riß 90 A, 3 St. 10 A, 5 St. 10 A.

**Ch. Grünwald,**

Markt 1.



